

Stellung des Klosters zu den Saliern. – Michel MARGUE, *Identités monastiques dans un monde bouleversé: Représentations identitaires dans la Chronique de Saint-Hubert, dite Cantatorium* (diocèse de Liège, début XII^e s.) (S. 251–299), bietet eine eingehende Interpretation der Quelle, deren Autor Lambert er nicht als Gregorianer ansieht und die er auf modellhafte Typenbildungen bei der Beschreibung von Abt, Bischöfen und Adligen hin analysiert. – Sara MOENS, *The mulieres religiosae, Daughters of Hildegard of Bingen? Interfaces between a Benedictine Visionary, the Cistercians of Villers, and the Spiritual Women of Liège* (S. 301–338), geht der Frühphase des „Beginnentums“ in der Diözese Lüttich nach und fragt nach der Rolle Hildegards von Bingen für die geistliche Begründung und der Zisterzienserabtei Villers für die Verbreitung der Ideen, kommt dabei aber zu einem Schluss, der ihre eigene These zerlegt: „It is thus unlikely that Hildegard functioned as a direct role model for these women, the majority of whom may never have heard of her“ (S. 331). Sollte so etwas nicht skeptisch stimmen? – John VAN ENGEL, *The Religious Women of Liège at the Turn of the Thirteenth Century* (S. 339–370), geht wesentlich überlegter mit einer ähnlichen Fragestellung um, wenn er versucht, die persönliche und intellektuelle Prägung früher Beginen zu beschreiben, und ihre Herkunft aus den *mediocres* als entscheidend ansieht. – Alexis WILKIN, *Conclusion* (S. 371–377), fasst zusammen, was seiner eigenen Ansicht nach kaum zusammenzufassen ist: „the subject of this book is already quite broad“ (S. 376). Das aber ist gerade die Stärke dieses Bandes: von ausgewiesenen Spezialistinnen und Spezialisten verfasst, bieten die Einzelbeiträge – auf deren vorzügliche Bibliographien, jeweils am Ende, hingewiesen sei – ein Porträt des monastischen Lebens in der Diözese Lüttich, das weiterführend ist, zu weiteren Arbeiten einlädt und schon jetzt überraschende neue Einsichten verschafft. Der Band, dem ein Index gutgetan hätte, ist dringend zu empfehlen.

Thomas Vogther

Jérôme VERDOOT, *Dans l'ombre des Bénédictins: Le chapitre canonial Saint-Ursmer de Lobbes au Moyen Âge*, *Rev. Ben.* 128 (2018) S. 142–174, skizziert die Geschichte des wohl Mitte des 10. Jh. von Lobbes aus gegründeten und von der Abtei abhängigen Stifts, soweit sie aus der spärlichen Überlieferung zu rekonstruieren ist. Die eigene Überlieferung von St-Ursmer ist 1940 mit dem Archiv in Mons zugrundegegangen, so bleiben allein die Quellen der Mutterabtei, die ein recht einseitiges Bild von oft schwierigen Beziehungen vermitteln, bis es dem Stift 1409 gelang, mittels einer Verlegung nach Binche endgültig die Unabhängigkeit zu erreichen.

V. L.

Udo ARNOLD, Edmund von Werth, Deutschordenspriester, Bischof von Kurland, Weihbischof im Rhein-Maas-Gebiet, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 82 (2018) S. 53–80, zeichnet den weitgespannten Aktionsradius Edmunds zwischen seiner Ernennung zum Bischof 1263 und seinem Tod 1292 nach. Die besonderen Bedingungen der Bistumsorganisation in den neu eroberten Deutschordenslanden führten dazu, dass zahlreiche livländische und preußische Bischöfe dieser Zeit mangels bischöflicher Aufgaben (die der Orden wahrnahm) und Einkünfte nicht residierten, sondern als Weihbischöfe durch